

9/10

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica



2019/20

Habelt-Verlag · Bonn

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica

KuBA 9/10, 2019/20



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 9/10, 2019/20

Herausgeber
Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung
Patrick Zeidler

Umschlaggestaltung
Patrick Zeidler

Fotonachweis Umschlag
Josa Jungnickel, RRZK Universität zu Köln.

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <https://www.ai.uni-bonn.de/kuba-1/hinweise-fuer-autoren> einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4299-8

Wir danken der HypZert und dem vdpResearch dafür, dass sie die Drucklegung ermöglicht haben.

HypZert

vdpResearch

INHALT

Beiträge

- MAXIMILIAN F. RÖNNBERG, „... Fett ausschmelzend von einem wohlgenährten Mastschwein“:
Zur Interpretation geometrischer Dreifußvotive 5
- FERDINAND WULFMEIER, Fischteller als Teil des griechischen Symposiongeschirrs? 27
- MAREIKE WUNDERWALD, Das *valetudinarium* im Römerlager Anreppen, Kreis Paderborn
und andere Legionslazarette im Römischen Reich 47

Projektberichte

- DENNIS BECK – MARTIN BENTZ – FLORIAN BIRKNER – CHRISTIAN BRIESACK –
VALENTINA CARAFA – ALESSANDRA COEN – FEDERICA GALIFFA – FERNANDO GILOTTA –
LUCA LUCCHETTI – MARINA MICOZZI – CARMELO RIZZO, Die Monte Abatone-Nekropole
von Cerveteri. Vorbericht zur Grabungskampagne 2019 59
- FRANK HULEK, Vorbericht zur Grabungskampagne in Ari/Charvalo 2016 und zur Auswertung
einer Altgrabung am Frankolimano bei Thorikos 2017 und 2019 69
- CATERINA PARIGI – CHRISTINE AVENARIUS, Vom Forschungsprojekt zur Lehrveranstaltung,
Untersuchungen zu einem Opferrelief aus der Sammlung des Turiner Museo di Antichità 89
- CATERINA PARIGI – THORALF SCHRÖDER, Antike Skulpturen in Mantua: Ein neues Projekt
des Forschungsarchivs für Antike Plastik 105
- STEFAN PIRCHER, Durch das Burginatiumtor und dann gleich links. Ergebnisse der vierten
Lehrgrabungskampagne der Universität zu Köln in der Colonia Ulpia Traiana in Xanten 119
- KARL OBERHOFER – CONSTANZE HÖPKEN – MANUEL FIEDLER, Ein Windrohr und eine
Schmiede? Ausgrabungen im vicus von Călugăreni/Mikháza, Kreis Mureş (Rumänien) 129
- MICHAEL HEINZELMANN – CHRISTIAN A. SCHÖNE – DIANA WOZNIOK – TALI ERICKSON-
GINI, Elusa – ein bislang unbeachtetes Landwirtschaftssystem im Negev? Zwischenbericht
zum Elusa-Umlandsurvey (2018 bis 2020) 141

Sammlungen

- CATHARINA FLÄMIG, Eine minoische Larnax in Bonn 161

INHALT

ArchäoInformatik

SEBASTIAN HAGENEUER, Digitale Lehre in der Archäoinformatik	177
ALEXANDER BRAUN, Schau Augustus (?) – Visuelle Kommunikation und politische Veränderungen auf dem Forum Romanum zwischen der späten Republik und der frühen Kaiserzeit mit einem computergestützten Ansatz	189
ECKHARD DESCHLER-ERB – SABRINA GEIERMANN – SEBASTIAN HAGENEUER – DENNIS CHRISTIAN WILK, Das Römergrab Weiden auf dem Weg in die virtuelle Welt	203

Das *valetudinarium* im Römerlager Anreppen, Kreis Paderborn und andere Legionslazarette im Römischen Reich

MAREIKE WUNDERWALD

Over the last decades it has become clear, that Roman Medicine was an essential and important part of the Roman Army. But there are still a lot of questions that need to be answered. How and where did medical treatment take place after battle? What kind of medical staff was needed to help with the wounded and ill soldiers in unfamiliar territory? Did the Roman Army have specific places where the military doctors were able to treat soldiers in an organized environment like a military hospital? At least the last question could be answered. Archaeologists have discovered a total of thirteen buildings in military fortresses all over the Roman Empire that were identified as hospitals. Although their identification could be criticized it is however undeniable that there were remarkable buildings with defining and recurrent features (size, arrangement of rooms, latrines, water supply etc.) in the camps that could have served as a place for medical treatments. Unfortunately, medical artifacts are seldomly found within these structures but there are nevertheless different ways to identify a building as a hospital, which will be explained in the essay below.

Medizin und Ärzte im römischen Militär

Um die körperliche Kampfkraft und geistige Moral einer Armee aufrechterhalten zu können, insbesondere, wenn diese sich weitab der Heimat in unbekanntem und nicht selten feindlichem Gebiet aufzuhalten hatte, bedurfte es einer funktionierenden Infrastruktur in den römischen Legionslagern. Der antike Schriftsteller Flavius Vegetius Renuat berichtete, dass die Gesundheit des Heeres durch Gelände- und Gefechtsübungen erhalten werden konnte und die Versorgung der Soldaten mit sauberem Frischwasser von ausschlaggebender Wichtigkeit war¹. Ein weiterer bedeutender Faktor für eine gesunde Truppe war die generelle Wahl eines Lagerstandortes und die Hygiene im Lager selbst². Trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen waren alltägliche Verletzungen und Krankheiten, insbesondere im Hinblick auf die Truppenstärke mit großer Wahrscheinlichkeit keine Ausnahme. Die Arbeit der Militärärzte einer Legion begann demnach nicht erst mit Einsetzen einer Schlacht. Schreiftafeln aus *Vindolanda* zeigen, dass das Sanitätspersonal des Heeres mit alltäglichen Krankheiten und Infekti-

onen zu kämpfen hatte. Die Schreiftafeln berichten von zweihundertsechundneunzig anwesenden Soldaten, von denen fünfzehn krank (*aegrie*), sechs verwundet (*uolnerati*) und zehn durch eine Augentzündung (*lippientes*) dienstunfähig waren³. Die physischen Ausfallerscheinungen zu behandeln und die allgemeine Kampfkraft der Armee zu erhalten, lag in der Verantwortung des Sanitätspersonals. Die Einrichtung eines Ortes – des *valetudinarium* – an dem Kranke und Verletzte innerhalb des genauestens geplanten Militärlagers behandelt werden konnten, scheint unabdingbar. Lazarette sind u. a. in Militärlagern in Deutschland (Neuss, Xanten, Haltern, Bonn), Österreich (Bad Deutsch-Altenburg, Lorch), der Schweiz (Windisch), Bulgarien (*Novae*) und Großbritannien/Schottland nachgewiesen⁴. Insgesamt sind rund dreißig Lazarette bekannt, die eine Gesamtfläche von bis zu 6000 m² einnehmen konnten⁵. Es handelte sich um rechteckige, in manchen Fällen quadratische, ein- bis dreistöckige Bauten, die durch ein bis drei Reihen von Krankenstuben charakterisiert waren, welche sich um einen Innenhof gruppierten (**Abb. 1**). Zwischen

1 Johnson 1987, 179.

2 Veg. Mil. III, 2. – Johnson 1987, 179.

3 Bowmann 1994, 93f.

4 Krause 2009, 103 ff.

5 Dyczek 2005, 871.

den Raumreihen verlief jeweils ein Hauptkorridor, von welchem die Flure abgingen, die die einzelnen Krankenzublen voneinander trennten⁶.

Wie allerdings die Ärzteschaft innerhalb der Legion strukturiert und organisiert war, ist in der Forschung ein umfangreich diskutiertes Thema. Die Anzahl der Ärzte innerhalb des gesamten Militärs wird von J. C. Wilmanns mit fünfhundert bis achthundert Mann relativ hoch angesetzt⁷. In einer Legion von sechstausendvierhundert Mann könnten somit bis zu zwanzig Ärzte tätig gewesen sein⁸. Vegetius berichtet, dass der *praefectus castrorum* unter anderem für das Wohl der Kranken und für den Dienst der Ärzte zuständig war⁹. Als weitere Bezeichnungen für medizinisches Personal sind u. a. der *miles medicus*, der *medicus legionis*, der *medicus ordinarius*, der *optio valetudinarii* und der *veterinarius* überliefert¹⁰. Fragen zur Besoldung und tatsächlichen hierarchischen Ordnung der Mediziner innerhalb des Militärs können allerdings nicht abschließend beantwortet werden.

Die römische Medizin entwickelte sich aus einer Kombination griechischer Philosophie und Lebenskultur und Jahrhunderten der angewandten Wissenschaft am menschlichen Körper, wie aus dem Vierphasenschema von W. U. Eckart hervorgeht, der dieses in seinem Buch „Die Geschichte der Medizin“ umfassend erläutert. Dort schlägt der Autor vor, dass innerhalb des Römischen Reiches zwischen freien, meist griechischen (Wander-)Ärzten und Sklaven im medizinischen und/oder privaten Dienst unterschieden werden sollte¹¹. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass es eine Bandbreite an Ärzten gab, die auf gewisse Spezialgebiete fokussiert waren – Augenärzte, Gynäkologen, Chirurgen, Ohrenärzte und viele mehr¹².

Archäologie in Anreppen

In den Mittelpunkt der Forschung rückte das Militärlager in Anreppen durch Scherbenfunde, die von dem ortsansässigen Bauern Ferdinand Begger 1967

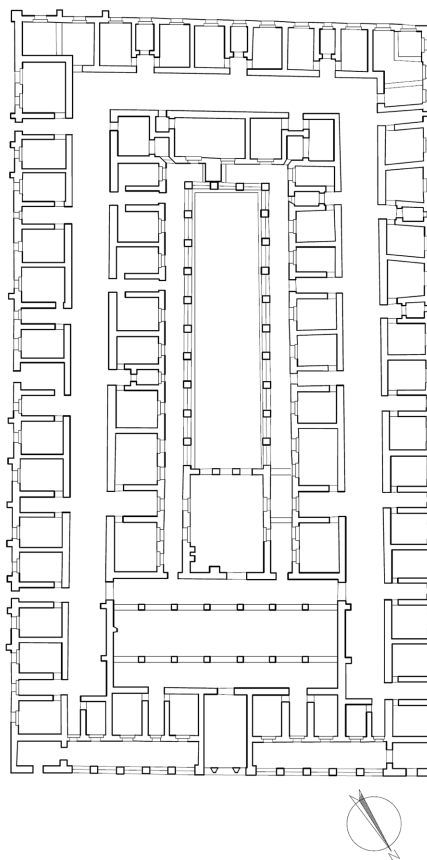


Abb. 1: Das *valetudinarium* im Legionslager von Neuss/*Novaesium*, 1. Jh. n. Chr. M. 1:800

bei Ausschachtungsarbeiten auf seinem Hof getätigt wurden¹³. Durch die Initiative von Anton Doms kam es im September 1968 zu ersten Grabungen, die bis 1982 stattfanden und von 1988 bis 2004 fortgeführt wurden¹⁴. Unter Johann-Sebastian Kühlborn wurde zusätzlich in der Zeit von 1998 bis 2004 eine Gesamtfläche von 6 ha, ungefähr ein Viertel des ca. 23 ha großen Lagers und damit ein Großteil der bekannten Innenbebauung ausgegraben¹⁵. Die Anlage bildet ein unregelmäßiges, ca. 750 m x 330

6 Petrikovits 1975, 101; Künzl 2005, 55.

7 Wilmanns 1995, 173.

8 Ebd.

9 Veg. Mil. II, 10.

10 Veg. Mil. II, 10.

11 Eckart 2005, 34.

12 Eckart 2005, 35.

13 Kühlborn 2009, 4.

14 Kühlborn 2009, 5.

15 Kühlborn 2007, 205.



Abb. 2: Plan des augusteischen Lagers von Anreppen

m großes Längsoval, das nahezu 5 ha größer als das Hauptlager in Haltern ist (Abb. 2)¹⁶. Bekannt sind bislang das *praetorium*, das Lagerbad, verschiedene Straßenabschnitte (*via praetoria*, *via sagularis*, *via principalis*), Mannschaftsunterkünfte und Centurionenhäuser, Latrinen und Brunnen, das Süd- und das Osttor, Speicherbauten und ein weiterer Bau. Alle Gebäude waren in der sogenannten Holz-Erde-Bauweise errichtet und somit Fachwerk- oder reine Holzkonstruktionen¹⁷. Eine Besonderheit dieses Lagers ist die ungewöhnlich hohe Anzahl an Magazin- bzw. Speicherbauten, die in keinem Verhältnis zu der anderer Lager steht. Es ist zu vermuten, dass die in Anreppen gelagerten Vorräte den Eigenbedarf der stationierten Truppe überstiegen und die Anlage als Versorgungsbasis für die umliegenden Lippelager diente¹⁸. Die relativ kurze Belegungsphase des Lagers von 4 bis 5 n. Chr. lässt sich aufgrund absolut datierbarer Hölzer und durch das Fehlen von Gegenstempeln des Varus auf Münzen festlegen¹⁹. Durch Feuer

entstandene Zerstörungshorizonte und das Auffinden von Klumpen zusammengebackener Nägel aus einem Brunnen nahe der Therme lassen den Schluss zu, dass das Lager geplant verbrannt und dadurch unbrauchbar gemacht wurde²⁰.

Das valetudinarium von Anreppen

Im Nordwesten des Lagers befand sich ein schmaler Gebäudestreifen mit diversen, auf den ersten Blick gleichförmigen Räumen, der im Westen des Lagerbads ausgegraben und durch die Thermenanlage und die *via quintana* abgegrenzt ist. Es handelt sich um einen ca. 49 m langen und ca. 3,50 m breiten Gebäudeabschnitt, der nicht in seiner gesamten Dimension ausgegraben wurde, sodass sowohl am Süd- als auch am Nordende weitere Räume zu vermuten sind. Da die Straßenzüge bekannt sind, ist eindeutig feststellbar, dass das Gebäude in einer separaten *insula* lag und von der *via sagularis* im Norden und einer parallel dazu verlaufenden Straße im Süden begrenzt wird.

16 Kühlborn 2009, 6.

17 Kühlborn 2009, 7.

18 Kühlborn 2008, 4.

19 Kühlborn 2009, 33.

20 Kühlborn 2009, 33.

Die Befunde

Die Pfostengrübchen markieren eine von Süd nach Nord verlaufende Außenwand, die in zwei Abschnitte unterteilt ist und mehrere, von Ost nach West verlaufende Innenwände. Der südliche Bereich besteht aus fünf breiten und drei schmalen, der nördliche Teil ebenfalls aus fünf breiten und zwei schmalen Räumen (Abb. 3). Auf mehreren Plänen der Grabung von 1990 und 1991 ist sowohl im Norden als auch im Süden des Gebäudes noch jeweils ein Teil eines weiteren Raumes erkennbar. Für die zehn großen Räume ergab sich eine Länge von 3,20 bzw. 3,40 m und eine Breite von 3,10 m (bis zur westlichen Grabungskante). Die fünf schmalen Räume, die im Folgenden als Korridore bezeichnet werden, weisen eine Länge von 1,30 m und eine Breite von 3,40–3,60 m bis zur westlichen Grabungskante auf. In der Mitte der Außenwand befindet sich eine 2,50 m breite Unterbrechung.

Die Pfostengrübchen der Außenwand waren ca. 0,30–0,40 m breit, von der Planumskante aus gemessen 0,40–0,60 m tief und setzten sich aus hell- bis mittelbraunen, teils fleckigen Sanden zusammen, die in einigen Fällen verkohlte Wurzelreste enthielten. Sie setzten sich farblich eindeutig von den hellgrauen anstehenden Sanden ab. Die Pfostengrübchen der Innenwände waren in den meisten Fällen 0,30–0,40 m breit und vom Planum aus 0,20–0,40 m tief und bestanden ebenfalls aus hell- bis mittelbraunen, teils fleckigen Sanden. Insgesamt wurden von den Zeichnern während der Grabung achtzehn Verdachtspfosten angesprochen, von denen sechs relativ eindeutig durch Holzkohleflitter zu identifizieren waren. Durch die Bearbeitung der Profilzeichnungen durch die Autorin des vorliegenden Artikels und die Übertragung dieser Messungen in den Schnittplan, konnten weitere fünfundzwanzig mögliche Pfostenstellungen durch die Vertiefungen der Gräbchensohlen identifiziert werden. Dadurch ergab sich das Bild einer nicht ganz einheitlichen Reihung von Pfosten innerhalb der Pfostengrübchen, deren Erkennbarkeit stark vom Erhaltungszustand abhängig war. Insgesamt haben sich in den außenliegenden Längswänden mehr Verdachtspfosten nachweisen lassen als in den innenliegenden Querwänden. In der Gesamtschau sind vereinzelt gleichmäßige Abstände zwischen den Pfostenstellungen mess-

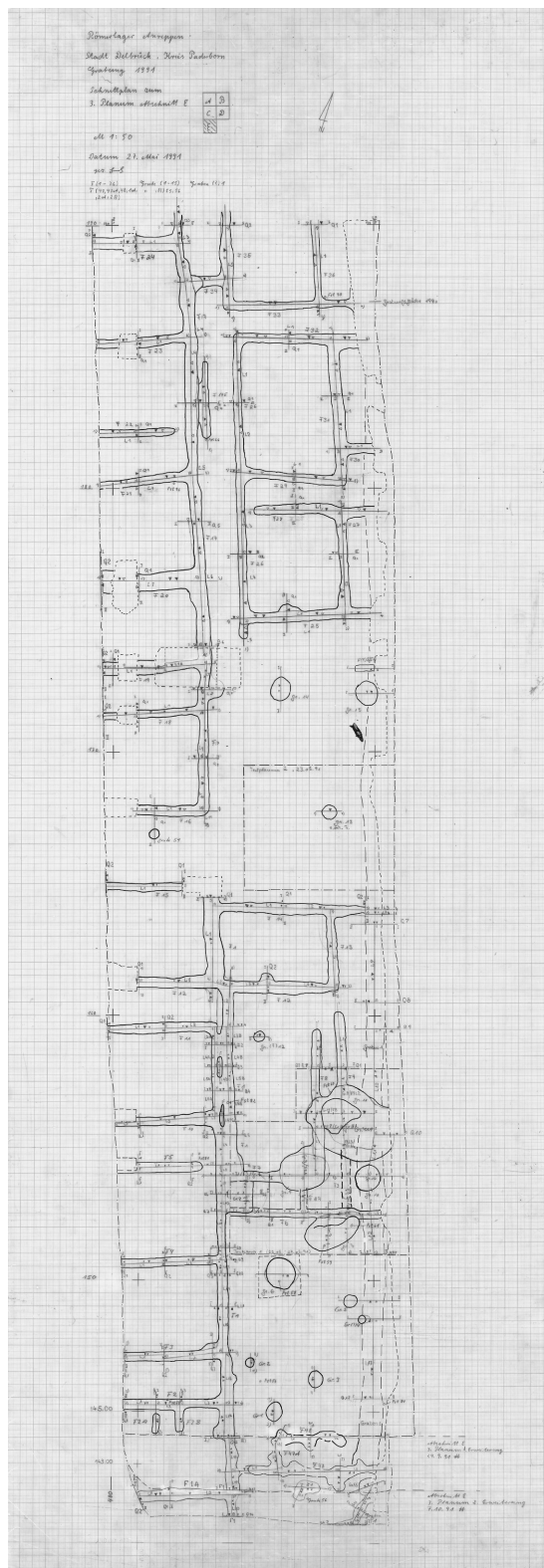


Abb. 3: Anreppen, augusteisches Lager. Grabung von J.-S. Kühnborn (LWL), 1991. Schnitt durch die Befunde des *vale-tudinarius*. M. 1:50

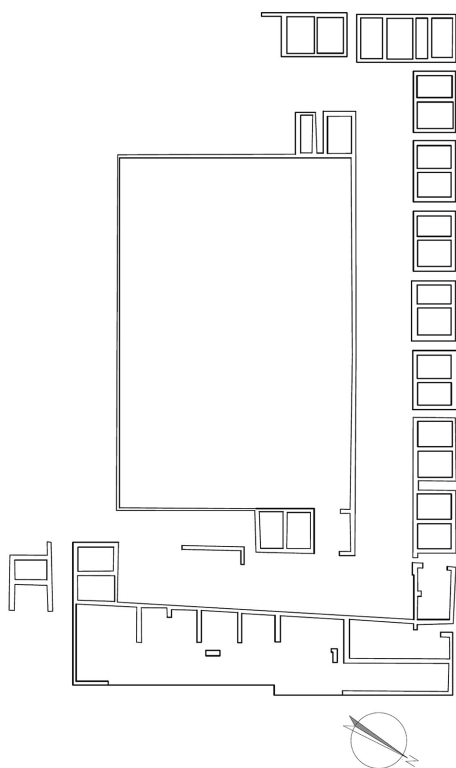


Abb. 4: Das *valetudinarium* im Legionslager von Haltern/*Aliso*, augusteische Epoche. M. 1:800

bar. In den Pfostengrübchen der Außenwände betrug der Mitte-zu-Mitte Abstand der einzelnen Vertiefungen in mehreren Fällen 1,20 m bzw. 1,90 m (ca. 4 bzw. 6 römische Fuß). In den Pfostengrübchen der Innenwände befanden sich die Pfosten häufig zwischen 0,80 und 1,0 m (ca. 3 römische Fuß) voneinander entfernt. Nicht immer handelte es sich bei den nachgewiesenen Mitte-zu-Mitte-Abständen um gleichbleibende Maße. So liegen manche Vertiefungen auch 1,70 m oder 2,50 m auseinander. Erklärt werden können die größeren Abstände durch möglicherweise nicht mehr im Erdreich erhaltene Pfostenvertiefungen, die sich dazwischen befunden haben könnten oder durch das Ziehen der Pfosten zur Wiederverwendung²¹.

21 Weber 1997, 133.

22 Tremmel 2015, 72.

23 Schultze 1934, 59.

24 Ebd.

Die bereits oben erwähnten Tiefen der Pfostengrübchen von 0,20–0,60 m sind ebenfalls bei Gebäuden in anderen Lagern nachgewiesen. Sehr ähnliche Maße und Erhaltungszustände konnten bereits von Frau Dr. Tremmel u. a. für ein Gebäude ohne näher zu identifizierende Nutzung im Römerlager in Haltern nachgewiesen werden²².

Lazarette anderer Legionslager im Römischen Reich

Haltern/Aliso? (ca. 1 bis 9 n. Chr.)

Bei dem an der *via principalis* in der Nähe des Osttores gelegenen Komplex handelt es sich um ein rechteckiges, vermutlich 76,50 x 50,50 m (265 x 170 römische Fuß) großes Gebäude mit zentralem Innenhof. Von dem in der *praetentura* liegenden Gebäude konnten allerdings nur der Nord- und Teile des Ost- und Westbereiches untersucht werden (Abb. 4). An der nördlichen Längsseite konnten sechzehn Räume freigelegt werden, die paarweise angeordnet und vom nächstgelegenen Raumpaar durch einen 1,0 m schmalen Korridor getrennt waren. Die Räume selbst waren 3,50 x 4,0 m groß und sollen Platz für zwei bis drei Betten geboten haben²³.

Insgesamt wird eine Anzahl von sechzig Zimmern für das 3863 m² große Gebäude angenommen²⁴. Vor dem möglichen Eingang, der sich an der Ostseite befunden haben könnte, sind mindestens sechs Mannschaftsbaracken zu verorten. Wie die Gebäude in Anreppen war auch das mögliche *valetudinarium* aus Haltern ein Fachwerkbau²⁵, bestehend aus einer Holz-Erde-Konstruktion. Die Forschung ist sich einig, dass es sich bei dem Lazarett in Haltern um das älteste bekannte Gebäude dieser Art handelt²⁶, da das Lager um die Zeit von Christi Geburt bis 9 n. Chr. belegt war und das Lazarett in diesen Zeitraum einzubeziehen sei²⁷.

Xanten/Vetera I (ca. 16 bis 43 n. Chr.)

Aus einer älteren Periode des Römerlagers *Vetera I* in Xanten auf dem Fürstenberg stammen die Fun-

25 Ebd.

26 Ebd. – Künzl 2005, 55.

27 Krause 2009, 104.

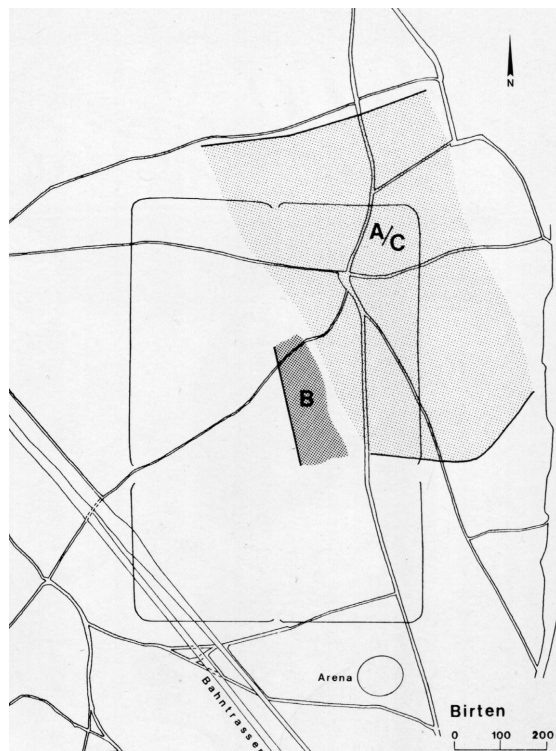


Abb. 5: Das Legionslager von Xanten/*Vetera I*, vorclaudische Periode

damentüberreste eines 73,0 x 58,40 m (247 x 200 römische Fuß) großen, rechteckigen Baus (Abb. 5)²⁸. Das Gebäude befindet sich erstaunlicherweise außerhalb der zum Lager gehörigen Umwehrung²⁹ und ist der einzige zusammenhängende Bau aus dieser Periode³⁰. Eine Besonderheit ist die die äußere Raumreihe an allen vier Seiten umgebende, 2,40 m breite Portikus³¹. Diese besaß im Inneren des Gebäudes ein Pendant, welches den 16,0 x 30,0 m messenden Innenhof³² auf drei Seiten umschloss. Der äußere Ring aus vierzig Räumen war an der Westseite von einem rechteckigen, 8,0 x 12,60 m großen, aus der Gebäudeflucht herausragenden Raum, unterbrochen. Die Zimmer des äußeren Rings waren zwischen 3,0 und 4,20 m breit und in den meisten Fällen 3,0 m tief³³. Die paar-

28 Lehner 1930, 22.

29 Lehner 1930, 23.

30 Schultze 1934, 58.

31 Ebd.

32 Ebd.

33 Ebd.

34 Ebd.

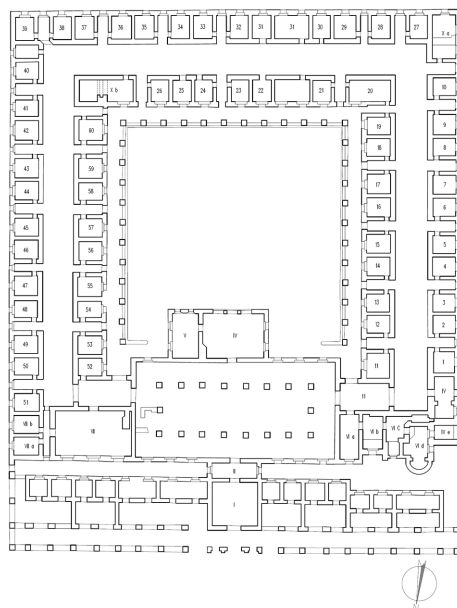


Abb. 6: Das *valetudinarium* im Legionslager von Xanten/*Vetera I*, neronische Epoche. M. 1:800

weise angeordneten Räume waren entsprechend der Grundrisszeichnung nicht von Korridoren getrennt. Einige Räume konnten von dem 5,30 m breiten Hauptflur³⁴ aus betreten werden.

Xanten/Vetera I (ca. 43 bis 70 n. Chr.)

Das jüngere *valetudinarium* auf dem Fürstenberg aus neronischer Zeit³⁵ bildete ein Quadrat mit 83,50 m (282 römische Fuß) Seitenlänge (Abb. 6)³⁶. In diese Phase fällt der Ausbau des Lagers mit Stein- und Ziegelbauten³⁷, wie es auch für das *valetudinarium* nachgewiesen wurde. Von der *via principalis* betrat der Besucher eine quadratische Flurhalle mit 8,40 m Seitenlänge³⁸. Dahinter befand sich ein schmalerer Zwischenraum, durch den der Zutritt in eine quergelegte Halle von 37,0 x 17,80 m Ausdehnung³⁹ ermöglicht wurde. Der Innenhof war durch zwanzig korinthische Säulen in Umgang und Mittelschiff unterteilt⁴⁰. An

35 Schultze 1934, 54.

36 Ebd.

37 Lehner 1930, 12.

38 Ebd.

39 Schultze 1934, 55.

40 Oelmann 1931, 225.

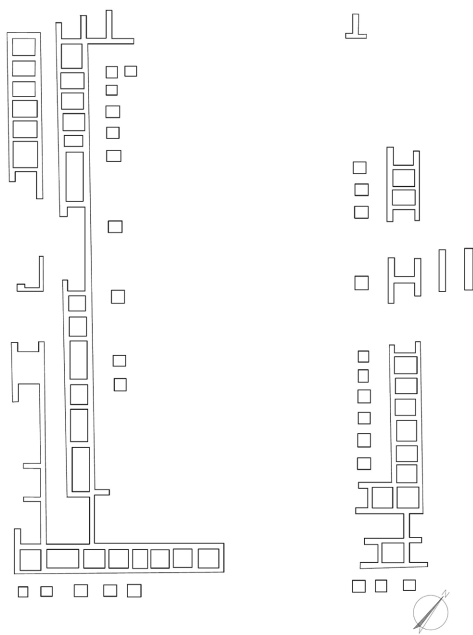


Abb. 7: Das *valetudinarium* im Legionslager von Bonn/Bonna, spätes 2. Jh. n. Chr. M. 1:800

diese Halle schlossen sich zwei weitere Räume an. Hinter diesem Raumpaار betrat der Besucher den quadratischen Innenhof mit 40,20 m (136 römische Fuß) Seitenlänge⁴¹. Der Innenhof wurde von einer Raumreihe, bestehend aus dreiundzwanzig 3,40 x 4,20 m großen Krankenzimmern umgeben. An der Ost- und Westseite war jeweils ein Raumpaар durch einen Korridor getrennt. R. Schultze gibt die Gesamtzahl der Krankenzimmern mit sechzig an, wie sie auch für andere Lazarette nachgewiesen wurde und bezieht auch die Räume in seine Zählung mit ein, die andere Maße aufweisen⁴².

Bonn/Bonna (um 170 n. Chr.)

Bereits vor den Ausgrabungen und der Identifikation des Lazaretts in Neuss wurde in Bonn bei Abbrucharbeiten ein Weihealtar gefunden. Dieser erwähnte einen gewissen L. Calpurnius Proclus,

Legat der Legio I, der Hercules nach der Fertigstellung des *valetudinariums* diesen Altar gesetzt hatte⁴³. Im Jahr 1954 konnte dann unter H. v. Petrikovits ein ebensolches Gebäude im Legionslager der I. Legion ausgegraben werden⁴⁴. An der nördlichen Seite der *principia* des Lagers und mit direkter Anbindung an die *via principalis* lag das 100,0 x 85,0 m⁴⁵ bzw. 110,0 x 90,0 m⁴⁶ (ca. 371 x 303 römische Fuß) messende, rechteckige, in Stein erbaute Gebäude, das nur teilweise ausgegraben werden konnte und dessen spärliche Publizierung eine Rekonstruktion erschwerte (Abb. 7). Auf Grundrissplänen sind an der Südseite insgesamt zwei Raumreihen angedeutet, die sich um einen Innenhof mit 45,0 x 85,0 m gruppierten⁴⁷. Damit ist der Innenhof so groß, wie einige Lazarette anderer Legionslager in ihrer vollen Ausdehnung. Über die Anordnung der einzelnen Räume und ihre Größe konnte auf Grund der mangelhaften Publikationslage keine Aussage getroffen werden.

Lotschitz (ca. 175 n. Chr.)

Das obertätig nicht mehr sichtbare Lager befand sich in der Provinz Noricum. Das rechteckige Gebäude mit den Seitenlängen 123,0 x 68,0 m (ca. 415 x 229 römische Fuß) war fast so groß „wie das halbe Dorf Lotschitz“⁴⁸ und bestand aus Sandsteinmauern, die auf einem Fundament aus Rollkieseln mit Mörtelverband ruhten (Abb. 8)⁴⁹. Mit dieser Grundfläche zählt es zu einem der größten Lazarette, die bisher als solche angesprochen wurden. Auch in diesem Fall wurde nicht das gesamte Lazarett ausgegraben, so dass nur ein zusammenhängender Teil der Westfront archäologisch nachgewiesen ist⁵⁰. Der umlaufende Hauptkorridor besaß eine Breite von 73,5 m⁵¹. Von ihm gingen die charakteristischen schmalen Querflure ab, durch welche die 6,70 x 5,40 m großen Krankenzimmer betreten werden konnten⁵². Entsprechend der beträchtlichen Dimension des Lazaretts sind auch die Krankenzimmer im Vergleich zu denen anderer

41 Schultze 1934, 54.

42 Schultze 1934, 56.

43 Lehner 1918, 66.

44 Watermann 1980, 12.

45 Gechter 2001, 154.

46 Watermann 1980, 12.

47 Gechter 2001, 154.

48 Lorger 1919, 117.

49 Lorger 1919, 118.

50 Schultze 1934, 61.

51 Schultze 1934, 61.

52 Ebd.

Lazarette größer. Gegenüber dem möglichen Eingangsbereich fand F. Lörger einen Raum mit Apsiden, den er als Badeanlage identifizierte⁵³.

Kritik an der Identifizierung der Lazarettbauten in römischen Militärlagern

Insbesondere dort, wo die Grabungsdokumentation dürftig ist und die Auswertung mit Schwierigkeiten in der Interpretation verbunden sein kann, ist es oftmals nötig, auf bereits vorhandene Deutungen zurückzugreifen. Mit Hilfe von Vergleichen und der Überprüfung vorliegender Fakten mit den Ergebnissen anderer wissenschaftlicher Betrachtungen können Rückschlüsse auf eigene Untersuchungselemente gezogen werden. So geschah dies mit einer bestimmten Gebäudestruktur in römischen Lagern, die erstmals von C. Koenen 1904 als *valetudinarium* angesprochen wurde. Er identifizierte damals das Lazarett des Lagers in Neuss/*Novaesium* aufgrund der vor Ort dokumentierten Funde und Befunde. Dieses Lazarett diente zukünftig als Grundlage bei der Betrachtung ähnlich gearteter Gebäudestrukturen, in denen spezielles Fundmaterial oftmals fehlte.

P. A. Baker kritisiert diese Form der Arbeitsweise insbesondere in der Klassischen und Provinzialrömischen Archäologie. Diese Vorgehensweise setze laut ihrer Aussage eine grundlegende Standardisierung und eine homogene Entwicklung (hier insbesondere des römischen Militärwesens) voraus⁵⁴ und ignoriere die Tatsache, dass sowohl der griechischen als auch der römischen Welt eine Vielzahl an kulturell heterogenen Gesellschaften zugrunde lag⁵⁵. P. A. Baker kommt zu dem Schluss, dass die Gebäude, welche bisher von der Forschung als Lazarette angesprochen wurden, auch ganz andere Funktionen innegehabt haben könnten und dass das Krankenhaus von Neuss nicht alleinig und unreflektiert als Identifikationshilfe genutzt werden sollte. Zudem kritisiert sie die, ihrer Meinung nach, analogen Schlussfolgerungen der bisherigen Forschung⁵⁶, nach der sich die Deutung des *valetudinariums* von Neuss (und der ihm verwandten

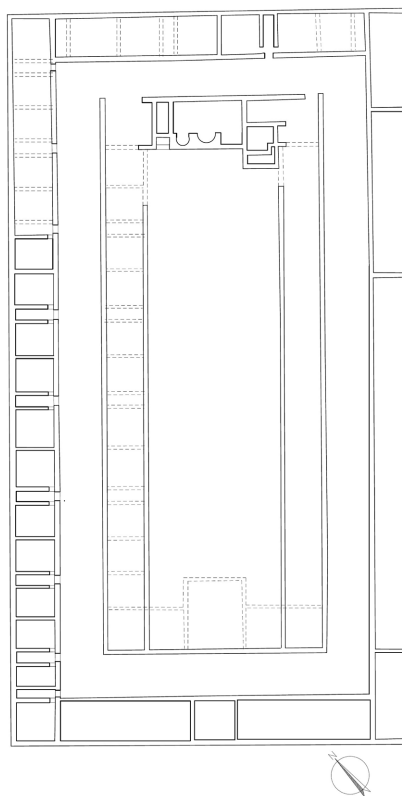


Abb. 8: Das *valetudinarium* im Militärlager von Lotschitz, spätes 2. Jh. n. Chr. M. 1:800

Gebäude) auf moderne Krankenhäuser des 19. Jhs. bezöge, die eine ähnliche Aufteilung aufwiesen⁵⁷. Treffendere Vergleiche sucht sie stattdessen in der griechischen, arabischen und byzantinischen Welt und auch im mittelalterlichen Europa⁵⁸, sowie in Italien zur Zeit der Renaissance⁵⁹. Dadurch macht P. A. Baker auf die verschiedenen Ideen und Vorstellungswelten der Menschen dieser unterschiedlichen Epochen aufmerksam und auch auf das Verständnis von Hygiene, Krankheit und Genesung, das nicht unbeachtet bleiben dürfe. Schlussfolgernd ist es für die Autorin eher unwahrscheinlich, dass ein Gebäude, welches allein die Funktion eines Lazaretts einnahm, innerhalb der Lager existiert haben kann⁶⁰. Für sie sind insbesondere die Bäder

53 Lörger 1919, 118.

54 Baker 2004, 1.

55 Baker 2004, 3.

56 Baker 2004, 108.

57 Ebd.

58 Baker 2004, 108 f.

59 Baker 2004, 110.

60 Baker 2004, 112.

und die Mannschaftsbaracken Orte, an denen vorzugsweise eine medizinische Versorgung stattgefunden haben soll⁶¹. Unterstützt wird diese These in Bezug auf die Thermen durch Funde medizinischer Instrumente in Thermenanlagen, die z. B. von E. Künzl 1986 veröffentlicht wurden. In einem kleinen Raum in der Therme der *Colonia Ulpia Traiana* konnte ein fünfteiliges sogenanntes Ärztebesteck geborgen werden. Es besteht aus drei Skalpellgriffen und zwei Knochenmeißeln, die in die mittlere Kaiserzeit datieren⁶². Weitere Funde sind aus den Trierer Barbarathermen (Ohrlöffelchen, Reibpaletten, Skalpellgriff – alles ohne Kontext)⁶³ und aus der Kanalisation der Thermen von Weiburg (Skalpellgriff, Haken etc.) geborgen worden⁶⁴. E. Künzl selbst schlägt vor, dass, sofern es kein benachbartes *valetudinarium* gab, die Thermen in der Nähe von militärischen Kastellen die bevorzugten Orte waren, an denen eine medizinische Betreuung angeboten wurde⁶⁵. Die Grundlage der Kritik von P. A. Baker und ihre Argumentationsstruktur in Bezug auf die Identifizierung des *valetudinarius* leuchtet in einigen Punkten ein und ihre Kritik hat sicherlich eine Berechtigung innerhalb der Forschungsdiskussion. Insbesondere die Tatsache, dass die wenigsten römischen Krankenhäuser archäologisches Material aus dem Medizinbereich lieferten und auch an anderen Orten medizinische Versorgung hätte stattfinden können, eröffnet die Überlegung und die Suche nach alternativen Behandlungsorten. Dennoch ist es als eher unwahrscheinlich einzustufen, dass ein durchstrukturierter Verwaltungsapparat wie das römische Militär keine in sich organisierte Versorgung durch ein Krankenhaus und dort ansässige Ärzte gehabt haben soll. Nicht jedes Lager hatte sein eigenes Lazarett und in bestimmten Fällen wurde mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf verzichtet, da nötige Hilfe vielleicht von außerhalb gewährleistet werden oder hauptsächlich an anderen Orten stattfinden konnte. Dennoch hätte die Versorgung von Verletzten und Kranken nicht allein im Lagerbad oder in den Baracken vorgenommen werden können, wie Baker es vorschlägt.

Es scheint eher unwahrscheinlich, dass die Moral und Gesundheit des Heeres aufrecht zu erhalten war, wenn Kranke und Verletzte mit den gesunden Soldaten in den Baracken zusammengepfertcht waren. Zudem war es aus organisatorischen und insbesondere aus Platzgründen mit großer Wahrscheinlichkeit zwingend notwendig, die Kranken und Verletzten nach einer Schlacht an einem Ort zu versorgen, welcher den nötigen Platz dafür bot und an dem eine schnelle medizinische Betreuung gewährleistet werden konnte. Dafür erscheinen Thermen und Baracken ebenfalls als ungeeignet. Denkbar wäre allerdings, dass einige vermeintlich unkompliziertere Fälle, wie z. B. die Entfernung von Zähnen oder einfache Untersuchungen des Körpers auch an anderen Orten innerhalb des Lagers stattgefunden haben können.

Ergebnis

Trotz eines immer wiederkehrenden Grundrissplans gibt es kein Lazarett, das vollständig einem Lazarett aus einem zweiten Lager gleicht. Neben den quadratischen und rechteckigen Gebäudegrundrissen unterschiedlicher Größe sind insbesondere die Eingangsbereiche, die Größe der sogenannten Krankenstuben und die Gestaltung der Raumreihen mit größeren und kleineren Räumen vielfältigen Unterschieden unterlegen. Es ist festzuhalten, dass sich der Gebäudetyp des Lazarettbaus innerhalb eines Legionslager weder auf einen zeitlichen noch einen topographischen Abschnitt eingrenzen lässt. Mit dem ersten *valetudinarium* in Haltern, das bisher zum ältesten Gebäude dieses Typs zählt, lässt sich die Neuorganisation des römischen Heeres durch Augustus und die Einführung des militärischen Sanitätsdienstes erstmals fassen. Seit den Germanenkriegen im *Barbaricum* zählte das Lazarett zu einem wichtigen Element in den dauerhaften Legionslagern, ganz gleich in welcher Provinz sich dieses auch befand. Je nach Vorhandensein der Rohmaterialien, konnte ein *valetudinarium* zunächst aus Holz in einer Fachwerkbauweise oder direkt in Stein errichtet werden. Manche Lazarette wurden, unter Berücksichtigung der

61 Baker 2004, 113 – Baker 2013, 125.

62 Künzl 1986, 493 f.

63 Künzl 1986, 495 f.

64 Künzl 1986, 498.

65 Ebd.

Grundrisse ihrer Vorgängerbauten, nach einigen Jahren der Nutzung in Stein um- oder ausgebaut.

Zur Thematik der römischen Medizin besteht auch weiterhin intensiver Forschungsbedarf. Die diesem Aufsatz zugrundeliegende Masterarbeit leistet zu den Diskussionen einen weiteren Beitrag und hat es ermöglicht, den bisher nicht analysierten Gebäudeteil in Anreppen als *valetudinarium* zu identifizieren. Dadurch schließt sich eine weitere Lücke auf dem Gesamtplan des Lagers und verdeutlicht, dass dieses nicht nur durch seine umfangreiche Ausstattung mit Speicherbauten und durch das beachtliche *praetorium* von besonderer Bedeutung war. Das *valetudinarium* in Anreppen fügt sich in die Reihe der Lazarate ein, zu der auch das große Krankenhaus von Haltern gehört, sodass das Lager in Anreppen auch weiterhin als wichtige Versorgungsstation für die stationierten Soldaten betrachtet werden kann. Die entlang der Lippe stattfindenden Offensiven erforderten eine umfangreiche Versorgung der Truppen, nicht nur mit Lebensmitteln, sondern auch mit medizinischer Hilfe, welche durch das Lager in Anreppen hätte gewährleistet werden können. Für die Zukunft ist zu hoffen, dass sich aus umfangreichen Ausgrabungstätigkeiten in römischen Legionslagern weitere Ergebnisse erzielen lassen, die das Verständnis der medizinischen Versorgung innerhalb des Heeres erweitern können.

Literaturverzeichnis

- Baker 2004
P. A. Baker, *Medical Care for the Roman Army on the Rhine, Danube and the British Frontiers in the First, Second and Third Centuries AD*, BAR Internat. Ser. 1286 (Oxford 2004).
- Baker 2013
P. A. Baker, *The Archaeology of Medicine in the Greco-Roman World* (Cambridge 2013).
- Bowman 1994
A. K. Bowman/J. David Thomas, *The Vindolanda Writing-Tablets. Tabulae Vindolandenses II* (London 1994).
- Dyczek 2005
P. Dyczek, *On the Genesis of Roman Legionary Hospitals*. In: Z. Visy, *Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies Held in Pécs, Hungary, September 2003* (Pécs 2005) 871–879.
- Eckart 2005
W. U. Eckart, *Geschichte der Medizin* (Heidelberg 2005).
- Gechter 2001
M. Gechter, *Das Legionslager*. In: M. van Rey (Hrsg.), *Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit. Geschichte der Stadt Bonn 1* (Bonn 2001) 140–155.
- Johnson 1987
A. Johnson, *Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreichs* (Mainz 1987).
- Krause 2009
O. Krause, *Der Arzt und sein Instrumentarium in der römischen Legion*. *Provinzialrömische Studien 3* (Remshalden 2009).
- Kühlborn 2007
J.-S. Kühlborn, *Die Ausgrabungen in den frühkaiserzeitlichen Militäranlagen an der Lippe 1995–2004*. In: G. A. Lehmann/R. Wiegels, *Römische Präsenz und Herrschaft in Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz von Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsbefunde*. Beiträge zu der Tagung des Fachs Alte Geschichte der Universität Osnabrück und der Kommission „Imperium und Barbaricum“ der Göttinger Akademie der Wissenschaften in Osnabrück vom 10. bis 12. Juni 2004 (Göttingen 2007) 201–211.
- Kühlborn 2008
J.-S. Kühlborn (Hrsg.), *Rom auf dem Weg nach Germanien. Geostrategie, Vormarschstrassen und Logistik*. Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen, 4. bis 6. November 2004. *Bodenaltertümer Westfalens 45* (Mainz 2008).
- Kühlborn 2009
J.-S. Kühlborn, *Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn, Römerlager in Westfalen 4* (Münster 2009).
- Künzl 1986
E. Künzl, *Operationsräume in römischen Thermen. Zu einem chirurgischen Instrumentarium aus der Colonia Ulpia Traiana, mit einem Auswahlkatalog römischer medizinischer Instrumente im Rheinischen Landesmuseum Bonn*, BJB 186, 1986, 491–509.
- Künzl 2005
E. Künzl, *Aesculapius im Valetudinarium*. *Arch. Korrb.* 35,1, 2005, 55–64.

Lehner 1918

H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).

Lehner 1930

H. Lehner, Vetera. Die Ergebnisse der Ausgrabungen des Bonner Provinzialmuseums bis 1929. Römisch-Germanische Forschungen 4 (Berlin 1930).

Lorger 1919

F. Lorger, Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen nächst Lotschitz bei Cilli; Jahresh. Österr. Arch. Inst. 19–20 (Beiblatt), 1919, 107–134.

Oelmann 1931

F. Oelmann, Ausgrabungen in Vetera 1930, Germania 15, 1931, 221–229.

Petrikovits 1975

H. v. Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit. Abhandlungen der Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften 56 (Opladen 1975).

Schultze 1934

R. Schultze, Die römischen Legionslazarette in Vetera und anderen Legionslagern, BJB 139, 1934, 54–63.

Tremmel 2015

B. Tremmel, Platzmangel im Römerlager Haltern. Ein Haus in der Via Sagularis, Archäologie in Westfalen Lippe 2014, 2015, 70–73.

Watermann 1980

R. A. Watermann, Mensch und Medizin zwischen Macht und Militär der römischen Kaiserzeit (Frankfurt am Main 1980).

Weber 1997

G. Weber, Rekonstruktionsversuch römischer Holzbauten auf dem Auerberg. In: G. Ulbert/W. Zanier, Der Auerberg II. Besiedlung innerhalb der Wälle, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte (München 1997) 129–143.

Wilmanns 1995

J. C. Wilmanns, Der Arzt in der römischen Armee der frühen und hohen Kaiserzeit. In: Ph. J. van der Eijk/H. F. J. Horstmanshoff/P. H. Schrijvers (Hrsg.), Ancient Medicine in its Socio-Cultural Context I. Papers Read at the Congress Held at Leiden University 13–15 April 1992 (Amsterdam 1995) 171–187.

Quellenverzeichnis

Veg. Mil.

Flavius Renatus Vegetius, Epitoma Rei Militaris. Das gesamte Kriegswesen. F. Wille (Aarau 1986).

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Original: Künzl 2005, Abb. 2 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019) – Abb. 2: Kühlborn 2009, Abb. 19 – Abb. 3: LWL-Archäologie für Westfalen, Schnittplan zum 3. Planum Abschnitt E, 27.5.1991 – Abb. 4: Original: Schultze 1934, Abb. 1 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019) – Abb. 5: Original: N. Hanel, Die Militärlager von Vetera I und ihre Lagersiedlung. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit (Mainz am Rhein 2008) Abb. 77 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019) – Abb. 6: Original: Künzl 2005, Abb. 5 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019) – Abb. 7: Original: Krause 2009, Taf. 42,2 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019) – Abb. 8: Original: Schultze 1934, Taf. 5 (Bearbeitung durch M. Wunderwald und L. Pougin, 2019).

Anschrift: Mareike Wunderwald, Steinstraße 55 a, 51379 Leverkusen.

E-Mail: mawunder87@gmail.com

